

Ich wollte den Toten eine Stimme geben

Herma Kennel, Autorin des Romans „Bergersdorf“, beschreibt ihren Weg durch das dunkelste Kapitel der deutsch-tschechischen Geschichte.



Herma Kennel

Foto: Igor Zehl/čtk

Nein, ich habe ja auch kritische Leute getroffen. Und auch tschechische Zeitzeugen. Zwei davon waren fantastisch. Die sind für mich in die Dörfer gegangen und haben alte Leute gefragt oder für mich während meiner Besuche in Tschechien gedolmetscht.

IZ: Sie schildern in Ihrem Buch, dass die Deutschböhmen als Volksdeutsche Deutsche zweiter Klasse waren. Sie waren die ersten an der Front und die letzten, die im russischen Winter Handschuhe bekamen.

Wie mir meine Schwiegermutter berichtete, haben Iglauer wie Bergersdorfer mit Erstaunen beobachtet, dass die Reichsdeutschen sich ihnen gegenüber benahmen wie Eroberer. Und sie von oben herab betrachteten. Es gab zum Beispiel 1939 eine Anordnung, dass Münchner Studenten während der Sommerferien zu den Bauern geschickt wurden, um ihnen bei der Landarbeit zu helfen. Die brachten dann ihre eigenen

Federbetten mit. Auf die Frage, wieso sie diese mitbringen, antworteten sie, sie hätten gedacht, sie seien hier hinter Sibirien. Sie waren überrascht, wie fortschrittlich alles war. Wasserleitungen gab es zum Beispiel schon 1920. Im Gegensatz zu Bayern, wo das zu dieser Zeit noch nicht so verbreitet war.

IZ: War der Abstand, den Sie als nicht direkt Betroffene hatten eher nützlich oder hinderlich für Ihre Arbeit?

Es war sehr nützlich. Zum einen konnte ich das alles ein bisschen mehr von außen betrachten, zum anderen haben sich auch die Zeitzeugen von mir mehr Objektivität versprochen. Ich wollte auch immer die tschechische Seite genauso erfassen wie die deutsche Seite. Ich habe mich da in diese Zeit dermaßen hineingekniert, dass ich das Gefühl hatte, ich hätte selber in dieser Zeit gelebt

IZ: Es heißt, gerade die Iglauer Sprachinsel sei voller Nationalisten gewesen. Bestätigen Ihre Recherchen diese Behauptung?

IZ: Frau Kennel, Ihr Buch „Bergersdorf“ hat zur Aufklärung der Morde an 15 Deutschen nach dem Krieg in Dobrenz geführt. Wie sind Sie darauf gekommen, ein Buch über diese Problematik der deutsch-tschechischen Beziehungen zu schreiben?

Tschechien habe ich zum ersten Mal im August 1996 besucht. Und zwar deshalb, weil meine Schwiegermutter aus der ehemaligen Iglauer Sprachinsel stammt und sie die alte Heimat nach 50 Jahren wiedersehen wollte. Zusammen mit meinem Mann waren wir dann auch in Bergersdorf, wo sie 1920 geboren wurde. Und bei diesem Besuch hatte ich die Idee, ich könnte ein Buch schreiben über die Ereignisse im Mai 1945.

IZ: Hat Sie diese Thematik so beeindruckt?

Ich kannte ein wenig aus Erzählungen meiner Schwiegermutter, aber eigentlich, nach heutigem Stand, wusste ich nichts. Am Anfang fühlte ich mich in Tschechien etwas unbehaglich. In einem Ort begrüßte uns ein Mann auf der Straße, wir haben ja ein deutsches Nummernschild, mit den Worten: „Ihr deutschen Schweine“. Inzwischen ist mir hier aber alles vertraut geworden. Wir haben gute Freunde und Bekannte hier und ich habe direkt eine Liebe entwickelt zu diesem Land und der Gegend um Iglau.

IZ: Ist Ihr Buch jetzt eher Belletristik oder ein Sachbuch?

Weder noch. Es ist ein dokumentarischer Roman oder Tatsachenroman. Alles, was ich geschildert und geschrieben habe, stimmt und hat sich so zugetragen. Ich habe es wie ein Mosaik zusammengesetzt, verbindende Szenen eingefügt oder Dialoge ausgebaut, je nachdem, wo es notwendig war.

IZ: Wie haben Sie für das Buch recherchiert und wo?

Zunächst bei meiner Schwiegermutter, die sehr erfreut war, dass sich jemand für ihre Geschichte das Leben in der damaligen Iglauer Sprachinsel interessiert. Ich hatte auch das Glück, noch den jüngsten Bruder meines Buchhelden zu treffen, der war mittlerweile 90 Jahre alt und wohnte in Rosenheim. Ich war drei Tage bei dieser Familie und er hat mir auch noch einiges berichten können, was ich von anderen nicht hätte erfahren können. Ich hab dann natürlich auch in den Archiven geforscht. Ich habe die Zeitung „Der mährische Grenzbote“ beim „Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart“ einsehen können und wochenlang im Berliner Bundesarchiv und in den Archiven in Iglau und Prag recherchiert. Dank der vielen Archivmaterialien konnte ich

Die Initiative musste von tschechischer Seite, von innen heraus, kommen.

dann auch viel vergleichen. Und überprüfen, inwiefern die Aussagen der Zeitzeugen mit dem Archivmaterial übereinstimmen.

IZ: Mit wie vielen Leuten haben Sie denn insgesamt gesprochen?

Schwer zu sagen. Das waren so viele. Nachdem ich die Idee mit dem Buch hatte, habe ich zum Beispiel im Mai 1997 an einer Busreise in die ehemalige Iglauer Sprachinsel teilgenommen. So konnte ich Leute aus Bergersdorf und ehemalige Bewohner aus anderen Orten befragen. Und was der eine nicht wusste, das wusste der andere. Ihnen sind so viele Dinge eingefallen, die sich damals zugetragen hatten, so ergab sich dann ein rundes Bild.

IZ: Haben die Leute gerne davon erzählt?

Ja. Bei einigen ist mir aufgefallen, dass sie sich eher selektiv erinnern haben, entweder nur an das Positive oder nur das Negative. Ich konnte auch schon bald einschätzen, wem ich glauben kann oder wer nur etwas beschönigen will.

gewesen. Und nach Kriegsende wollten sich einige tschechische Männer für die Verbrechen der Nationalsozialisten rächen. Nur wenige von SS und Gestapo konnten vor Gericht gestellt werden, weil die meisten sich schon vorher abgesetzt hatten. Die einfachen Leute wollten in der Heimat bleiben und wurden Opfer dieser Rachegeleiste.

IZ: Diese Opfer werden jetzt, nach über 60 Jahren, identifiziert und begraben. Es passiert nicht oft, dass ein Buch so etwas bewirkt.

Ja, ich wollte den Menschen, die nicht mehr sprechen können, eine Stimme geben und das, was damals geschehen war, in literarischer Form festhalten, damit das nicht untergeht.

IZ: Wie schwer war das für Sie?

Schweres Kopfzerbrechen hat mir das Thema bereitet. Diese Grautöne, dass eben nicht alles schwarz-weiß war. Als ich anfing, hatte ich keine Ahnung, wie die Nationalsozialisten hier gewütet hatten. Ich hatte gedacht, dass die Iglauer so im Windschatten der Geschichte gestanden hatten, unpolitisch oder apolitisch. Und dann merkte ich, dass sie doch sehr aktiv mitgemacht haben.

IZ: Hatten Sie während Ihrer Recherchen nicht auch manchmal einfach genug?

Drei Mal habe ich gedacht: Ich höre auf, das ist zu kompliziert, das Thema ist zu brisant, ich befinde mich zwischen allen Stühlen. Als ich zum Beispiel das erste Mal im Bundesarchiv Berlin recherchiert habe und gesehen habe, wie viele Todesurteile es gegen Tschechen gab, war ich schockiert. Ich dachte, da müsste ich ein ganz anderes Buch schreiben, um das zum Thema zu machen. Aber dann blieb ich wieder beim Thema und versuchte, weiterzumachen.

IZ: Wie waren die Reaktionen auf deutscher und tschechischer Seite nach der Veröffentlichung?

Überraschend positiv, damit hatte ich nicht gerechnet. Und das erstaunliche war: Alle haben es gelobt.

IZ: Welche Bedeutung hatte es für Sie, dass es Tschechen und nicht Deutsche waren, die ihre Recherchen dann weiterverfolgt haben?

Es wäre schlecht gewesen, wenn Deutsche das Thema so aufgegriffen hätten. Die Initiative musste von tschechischer Seite, von innen heraus, kommen. Ich empfinde es immer noch als ein Wunder, dass der Iglauer Journalist Miroslav Mareš engagiert und mutig der Sache um die Dobrenz-Morde nachgegangen ist. Und dass dieser Kommissar Laška die Ermittlungen vorantrieb, bis es letzten Endes zur Exhumierung kam und sich der Sachverhalt sogar noch bewahrheitete.

IZ: Dennoch hat der Fall Dobrenz hier eine heftige Diskussion hervorgerufen.

Ja, ein Handwerker aus Dobrenz hat am Abend der Exhumierung ein 3 Meter großes Kreuz errichtet, das Foto ging dann durch die Medien. Vor einem Jahr wurde das dann abgesägt. Und am 28. Oktober vergangenen Jahres hat eine Gruppe tschechischer Nationalisten 64 kleine Holzkreuze errichtet, um an 64 tschechische Männer zu erinnern, die im Mai 1945 von deutschen Soldaten hingerichtet wurden. Und sie haben ein Papier aufgehängt, auf dem stand: Hier werden Denkmäler für Nazis errichtet.

IZ: Es ist immer schwierig, wenn das eine Unrecht mit einem anderen aufgerechnet wird.

Ich finde das ganz schlecht, das bringt uns nicht weiter. Jedes Leid wird anders erlebt, jedes Unrecht steht für sich, das darf nicht verglichen werden.

IZ: Was planen sie als nächstes?

Ich habe zwei, drei Dinge im Kopf, bin allerdings noch so mit Lesungen beschäftigt. Inzwischen hatte ich schon 89 Lesungen zu „Bergersdorf“.

IZ: Sie haben vier Jahre lang an „Bergersdorf“ geschrieben und werden seit zwei Jahren von seinen Auswirkungen auf Trab gehalten. Hätten Sie das erwartet?

Nein, damit hätte ich nie gerechnet. Aber mir hat die Arbeit Spaß gemacht. Ich habe mich da richtig reingekniert und auch gerne vermittelt. Eigentlich habe ich die fremde Heimat zu meiner eigenen gemacht.

Herma Kennel

- wurde 1944 bei Pirmasens geboren

- absolvierte eine Ausbildung zur Kindergärtnerin, studierte Politikwissenschaften und arbeitete drei Jahre beim Ministerrat der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel

- lebte einige Jahre in Bukarest, in Brünn und seit 1998 in Berlin

- hatte 1980 ihre erste Ausstellung mit naiven Bildern, es folgten Ausstellungen in Zagreb, Wien, München, Kopenhagen und Luxemburg

- verfasste einige Kinderbücher und Romane, z.B. „Die Reise mit der Pfeffermaus“. Für Erwachsene schrieb sie „Alleingang“, „Es gibt Dinge, die muss man einfach tun“ - „Der Widerstand des jungen Radu Filipescu“ oder „Die Welt im Frühling verlassen“.

- ihr Tatsachenroman „Bergersdorf“ (2003, auf Tschechisch 2011) beschreibt das Leben im SS-Vorzeigedorf Bergersdorf (Kamenná) bei Iglau (Jihlava) während des Protektorats.

- die im Roman „Bergersdorf“ beschriebenen Geschehnisse führten 2010 zur Exhumierung von 15 Deutsche, die nach dem Krieg bei Dobrenz erschlagen worden waren.

werden die Iglauer für ihre nationalsozialistische Gesinnung gelobt.

IZ: Bergersdorf wurde damals zum SS-Dorf ernannt. War das eine spezielle Ehrbezeichnung?

Das war damals als Auszeichnung gedacht, es gab auch kein anderes Dorf, das diese Auszeichnung bekam

IZ: Sie schreiben, es gab 47 SS-Mitglieder in Bergersdorf. Wie viele Einwohner hatte es überhaupt?

Es gab 249 Deutsche und 92 Tschechen in Bergersdorf.

IZ: Ihr Buch war der Anstoß für die Aufklärung der Morde an 15 Deutschen im Mai 1945 bei Dobrenz. Wurden diese Menschen umgebracht, weil sie Nazis waren? Oder weil sie Deutsche waren?

Das war eine Racheaktion gegen Deutsche. Das waren ja keine Nationalsozialisten. Das waren Bayern, politisch nicht aktiv. Der Terror der